Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

173 (28.7.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 173. II. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Juli 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 27. Juli.

Hundstagspolitik.

In den „Preußischen Jahrbüchern" hat einmal vor Jahr und Tag ein sich als „vir pacificus" unterzeichnender Mitarbeiter eine Träumerei über die zukünftige Gestaltung der Landkarte von Europa veröffentlicht, aber in einer Form, die nicht den Anspruch erhob, ernstgemeinte Vorschläge darzubieten. Es war darin nebenbei auch von Metz und Luxemburg die Rede. Nun hat aber neuerdings in den verflossenen heißen Tagen ein Schalk der gallischen Henne ein Entenei untergelegt, das sie auch eilfertig ausgebrütet hat: in den „Preuß. Jahrbüchern" stehe der ernsthafte Vorschlag, Deutschland solle, gegen Einwechslung von Luxemburg, Metz an Frankreich abtreten — zur Versöhnung der 1870 so bitter gekränkten Franzosenseele. Darob setzten sich die französischen Zeitungen und auch viele deutsche ernstlich in Positur, und von diesseits der Grenze wurde ein solches Ansinnen entrüstet zurückgewiesen. Inzwischen hat sich aber das Versöhnungsküchlein als Ente entpuppt, und man legt sich diesseits und jenseits der Grenze ärgerlich wieder zur Ruhe nieder.

Liberale Ideen in Rußland.

Unter der Regierung des jungen Zaren Nikolaus II. scheint das russische Reich sich einem frischen Luftzug gesunder liberaler Ideen öffnen zu wollen. Wir berichteten schon kürzlich, daß Nikolaus II. die Einführung der Schwurgerichte in Sibirien angeordnet habe, wodurch dem Elend der rechts- und gesetzlos in Sibirien mißhandelten Verbannten ein Ende gemacht wird; daß er ferner die Schenkung von Grund und Boden und von Baumaterial zur Errichtung neuer Volksschulen in russischen Landgemeinden verfügt habe. Ein vor kurzem erschienener neuer Ukas beschäftigt sich nun auch mit der Regelung der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen. Alexander III. hatte auf strenge Durchführung des alten Gesetzes gehalten, wonach der nichtorthodoxe Gatte einen Schein unterzeichnen mußte, daß alle Kinder nach den Lehren der orthodoxen Konfession getauft und erzogen werden sollten. Nikolaus II. knüpft in seinem Ukas nun wieder an die Traditionen aus der Zeit Alexanders II. an, indem er bestimmt, daß von den Kindern aus Mischehen die Töchter in der Religion der Mutter und die Söhne in der Religion des Vaters erzogen werden dürfen. Gegenüber solchen freiheitlichen Ideen in dem halbasiatischen, orthodoxen Rußland nimmt sich das unduldsame Verhalten unsrer ultramontanen Geistlichkeit in Sachen „Mischehen" doppelt finster und mittelalterlich aus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Reichenberg** i. Böhmen, 25. Juli. Heute fand hier ein deutsches Turnerfest statt, das einen glänzenden Verlauf nahm. Schon gestern, Samstag, trafen zahlreiche Festteilnehmer aus Wien und den deutschen Alpenländern ein. Reichenberg ist mit schwarz-rot-goldnen Flaggen reich geschmückt. Bei dem gestrigen Begrüßungsabend sagte der Ehrenpräsident Dr. Bayer in seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Begrüßungsansprache:

Das siebente Kreisturnfest fällt in eine ernste, bewegte Zeit, in welcher das deutsch-böhmische Volk sich in seiner Sprache, seinem nationalen Besitzstand bedroht sieht, in welcher man das deutsche Element in diesem Staatengebilde, das Deutsche geschaffen und mit ihrem Blute verteidigt haben, zurückzudrängen sucht. Wir aber wollen Herren sein und bleiben auf dem Boden, der uns gehört. Der Angriff verlangt Abwehr. Schon ist das Volk erwacht, schon lodern Freudenfeuer der Begeisterung, laut und lauter ertönt in allen deutschen Orten des Landes der Ruf nach kräftigem, unbeugsamem Widerstand, nach frisch-fröhlichem Krieg um unsere geliebte Muttersprache. Nun gilt es, die Mannen zu bewaffnen und Heerschau zu halten. Eine solche Heerschau will auch unser Fest sein. Es wird sich durch die Beteiligung aller Volksschichten zu einer erhebenden deutschen Volkskundgebung gestalten. Auf, ihr Männer, tretet ein für Deutschtum, Freiheit und Recht, und zeigt, welche Kraft in der deutschen Volksseele ruht. Einig und geschlossen wollen wir die nationalen Güter verteidigen und nicht wanken und nicht weichen.

Die heutige Feier verlief ohne Störung in begeisterter Stimmung. Nur am Abend kam es zu einem peinlichen Zwischenfall. Einige czechische Burschen und mehrere Infanteristen des hier liegenden Regiments reizten die deutschen Turner durch spöttische Rufe, was zu Auseinandersetzungen führte, die schließlich in Thätlichkeiten ausarteten. Es wurden 10 Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Juli. „Figaro" erfährt aus Rom, der Papst habe in den letzten Zeiten von verschiedenen Bischöfen und auch von verschiedenen Regierungen Klagen über eine ganze Anzahl von Geistlichen erhalten, die sich mit sozialen Fragen beschäftigen und sich in ihrer demokratischen Propaganda soweit vorwagen, daß man sie wohl mit den Kollektivisten verwechseln könnte. Um allzu weitherzige Abweichungen beim Auslegen seiner früheren Weisungen unmöglich zu machen, hat Leo XIII. nun, wenn die Nachricht des „Figaro" sich bestätigt, eine Encyclika erlassen, die binnen kurzem erscheinen soll und in der der Papst sich sehr streng über diejenigen Geistlichen äußert, die trotz der Warnungen ihrer unmittelbaren Vorgesetzten fortfahren, die Arbeiter aufzufordern, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, ohne auch ihre Pflichten zu berücksichtigen. (Str. P.)

Baden und Nachbarländer.

⚒ **Heidelberg**, 26. Juli. Zu dem Verbandsfeste des deutschen Gewerkvereins waren auf Einladung des Ortsverbands Heidelberg eine große Anzahl auswärtiger Vereine hier eingetroffen. In festlichem Zuge begaben sich die Teilnehmer nach der neuen Turnhalle. Die Festrede hielt Glückauf-Mannheim, der darauf hinwies, daß der Verein 80 000 Mitglieder und ein Vermögen von 2 Mill. Mark besitze. Im Laufe des Jahres seien 16 000 M. für Unterstützungen verausgabt worden. — Im hiesigen Gymnasium haben alle 27 Abiturienten die Reifeprüfung bestanden.

K **Eberbach**, 26, Juli. Vergangene Woche hat uns der Gr. Notar Herr Stritt hier verlassen, um eine Notarsstelle in Freiburg anzutreten. Es ist uns ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle öffentlich zu bekunden, wie sehr man den Wegzug des Herrn Stritt in Stadt und hiesigem Bezirk bedauert. Verlieren wir doch einen Beamten mit hervorragendem Wissen, einen Mann von Geist und Talent, der mit unermüdlicher Arbeitskraft sich in den Dienst des öffentlichen Lebens stellte. Eine fühlbare Lücke hinterläßt Herr Stritt auch im hiesigen Nationalliberalen Verein, dessen Vorsitzender er war, und was er als trefflicher Organisator und Leiter der Partei im hiesigen Bezirk Bedeutendes geleistet, das wissen nicht allein seine Freunde, sondern auch seine politischen Gegner. Herrn Stritt und seine Familie begleiten unsere besten Wünsche mit der Versicherung, daß wir ihm stets ein treues und dankbares Andenken bewahren werden.

* **Mosbach**, 26. Juli. Vergangene Nacht brachen lt. „Bad. Neckarztg." im hiesigen Amtsgefängnis zwei Verbrecher aus. Jakob Regner aus Fürth benützte mit seinem Mitgefangenen Schneider die gewitterschwangere Nacht, die zu ihrem Vorhaben wie geschaffen schien; sie durchbrachen die Backsteindecke der Zelle, von wo aus sie in den Speicher gelangten, banden daselbst von den hier aufbewahrten Leintüchern verschiedene zusammen und ließen sich vom Dache aus in den Hof herunter, überstiegen die hohe Gefängnismauer und gelangten sodann ins Freie. Die Gensdarmerie entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um die Entwichenen festzunehmen.

✝ **Rastatt**, 24. Juli. Heute wurde das neu erbaute, komfortabel eingerichtete und prächtig gelegene Bahnhof-Hotel eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Ein äußerst zahlreiches Publikum, aus den besten Ständen, hatte sich in den mit Flaggen fast sämtlicher deutschen Staaten verzierten, und im Innern hübsch ausgestatteten unteren Räumlichkeiten (Bier- und Weinlokal) eingefunden, wo eine Abteilung der berühmten Kapelle der 25er konzertierte. Unter den Anwesenden herrschte nur eine Meinung über die äußerst geschmackvolle und praktische Einrichtung des neuen Hotels, mit dessen Erbauung der Eigentümer (Herr Daniel Streib) gewiß einen glücklichen Griff gethan hat. Der als Gastronom wohlbekannte Bahnhofrestaurateur, Herr Wilkins, hat auch die Direktion des neuen Hotels übernommen, wodurch die Garantie geboten ist, daß Küche und Keller vortrefflich und Reisende im neuen Bahnhof-Hotel gut aufgehoben sein werden.

* **Offenburg**, 26. Juli. Wegen Lohndifferenzen legten heute früh die von der Hanauer Firma Jäger beim Kasernenbau beschäftigten Arbeiter die Arbeit nieder. Wie dem „Ort. B." mitgeteilt wird, wurden die Arbeiter mit einem Stundenlohn von 45 Pfg. eingestellt, welcher jetzt auf 37 Pfg. reduziert werden soll.

⚒ **Lahr**, 26. Juli. Der Nationalliberale Verein wird demnächst eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher unser Landtagsabgeordneter, Herr Höring, seinen Bericht erstatten wird. — Der Militärverein und der Zitherverein machten gestern mit mehreren Hunderten von Teilnehmern und Teilnehmerinnen einen Ausflug nach Waldkirch. Infolgedessen brachte der Personenzug Nr. 90, der um 10.28 Uhr hier eintreffen sollte, die übliche Sonntagsverspätung diesmal auf mehr als ½ Stunde. — Bei einem Frühzuge der Lahrer Straßenbahn nach Seelbach entgleiste heute die Lokomotive und ein Wagen an einer Kurve, doch war das Betriebshemmnis bald gehoben.

* **Freiburg**, 24. Juli. Das hiesige Gymnasium hatte im Schuljahr 1896/97 718 Schüler, davon 467 katholisch (9 altkathol.), 221 evangelisch, 22 israelitisch, 8 sonstige; im Laufe des Schuljahrs traten 34 aus. Die öffentlichen Prüfungen finden am 29. und 30. Juli, der Schlußakt am 31. Juli statt.

* **Bahlingen**, 25. Juli. Die Ehefrau des Bäckers Kaufmann wurde bei dem heute um 5 Uhr nachmittags über unsern Ort ziehenden Gewitter von einem Blitzstrahl in dem Augenblick erschlagen, als sie die Schwelle der Hausthüre überschritt, um einer im Anbau wohnenden armen Frau etwas Essen zu bringen. (Brsg. Ztg.)

* **Schonach**, 26. Juli. In schönster Weise ist der gestrige Kriegertag und die Feier der Kriegerdenkmals-Enthüllung vor sich gegangen. In der Frühe schon kündeten Böllerschüsse den Festtag an, Tagwache der Musik leitete denselben ein. Der Vormittag und Mittag war dem Empfang der ankommenden Vereine und Abordnungen gewidmet. Um 9 Uhr war Festzug zum Festgottesdienst. Um 10 Uhr begann die Sitzung des Delegiertentages des Schwarzwald-Militär-Gauverbandes Villingen-Triberg. Von Karlsruhe waren erschienen die Herren Oberst Rheinau und Major Gastel, Präsidial-Mitglieder des Landesverbandes der Militärvereine Badens. Herr Gaupräsident Dahringer von Villingen eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II. Die meisten Gauvereine waren vertreten. Als Vorort für den nächsten Gau-Delegietentag wurde Brigach-Thal bestimmt. Das Festessen fand im Gasthaus zum „Schwanen" statt. Am Festzug beteiligten sich Vereine und Abordnungen von Buchenberg, Burgberg, Dürrheim, Erdmannsweiler, Elzach, Furtwangen, Gutach, Gütenbach, Gremmelsbach, Hornberg, Kappel, Lauterbach, Neuhausen, Neukirch, Niederwasser, Nußbach mit Musik, Peterzell, Prechthal, Schönwald mit Musik, St. Georgen mit Musik, Tennenbronn, Triberg mit Musik, Villingen und Vöhrenbach; sodann die Vereine von hier. Auf dem Festplatze begrüßte der Vorstand des hiesigen Vereins, Herr B. Schneider, die Festgäste herzlich, ebenso Herr Lambrecht namens der Stadt. Unter den Klängen eines Chorales fiel alsdann die Hülle des Denkmals. Dasselbe präsentiert sich sehr hübsch. Auf zwei Tafeln sind die Namen der Teilnehmer von hier an den denkwürdigen Kämpfen von 1870/71 verzeichnet. Das Denkmal wurde gefertigt von Hrn. Steinhauermstr. Elias Castellazzi dahier. Die Festrede hielt Herr Hauptlehrer Maurer. Zwei Ehrendamen legten Kränze am Denkmal nieder, namens der Gemeinde und des Militärvereins, ebenso Oberst Rheinau namens des Landesverbandes. Dem Militärverein wurde ein weiterer Kranz gewidmet und ebenfalls durch eine Ehrenjungfrau überreicht. Herr Bürgermeister Kuner übernahm sodann das Denkmal mit einer beredten Ansprache. Herr Timotheus Hock sprach namens der Veteranen den Dank für die Errichtung des Gedenksteines aus. An die Enthüllungsfeier anknüpfend, überreichte Herr Oberst Rheinau dem hiesigen Militärverein die vom Großherzog gestiftete Erinnerungsmedaille. Dem leider kurz vor dem Feste verstorbenen verdienten Vorstande, Lorenz Schyle, wurden anerkennende Worte von mehreren Seiten gewidmet. Mit einem Musikstücke schloß die erhebende und schöne Feier. (Echo v. W.)

* **Villingen**, 24. Juli. Vom Bezirksamt war der aus Anlaß des sozialdemokratischen Parteifestes geplante Festzug, der sich durch die Stadt bewegen sollte, verboten worden.

* **Aus Baden**, 27. Juli. Nordrach. Auf der Kolonie Nordrach-Fabrik wurde der schon lange in der Dr. Walther'schen Heilanstalt beschäftigte Taglöhner Augustin Spitzmüller von einer Transmission erfaßt, mehrmals herumgeschleudert und dabei so verwundet, daß er 2 Tage darauf starb. — Villingen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag fiel der 65 Jahre alte, im Gasthaus zum „Lamm" hier bedienstete Knecht Ohnmacht von Fischbach die Stiege herunter in die Scheuer und erlitt einen Schädelbruch. Man fand denselben morgens nur mit dem Hemde bekleidet, tot in der Scheuer liegen. — Döggingen. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 2. August d. J. Mathias Merk und dessen Ehefrau Crescentia geb. Käser.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 27. Juli.

= **Herr Haase** vom hiesigen Konservatorium für Musik erhielt unter glänzenden Bedingungen ein Engagement an die Society musical in Cincinnati. Nachdem der Direktor des Konservatoriums, Herr Prof. Ordenstein, in liebenswürdigem Entgegenkommen Herrn Haase von seinen kontraktlichen Verpflichtungen entbunden hat, wird Herr Haase seine neue Stellung am 15. September d. J. antreten. Gleichzeitig hatte Herr Haase einen Ruf an das Konservatorium in Stuttgart erhalten.

= **Karlsruher in der Fremde.** Ein schönes Beispiel, wie geborene Karlsruher dem deutschen Namen in fremdem Lande sowohl durch rastloses Streben und emsige Förderung des Handels, als auch namentlich durch das treue Festhalten deutscher Sitten und Sprache Ehre machen, giebt die Feier des 100jährigen Bestehens des Handlungshauses G. und C. Kreglinger, eines der größten und angesehensten Handelshäuser Antwerpens. Man schreibt dem „Schw. Merk." darüber aus Antwerpen, 24. Juli: Heute sind es 100 Jahre, daß dieses Welthaus durch die Brüder Georg und Christian Kreglinger, die aus Karlsruhe stammten, gegründet wurde. Der ältere, Georg, hatte sich vorher in dem noch bestehenden bedeutenden Bankhause der Gebr. Bethmann zu Frankfurt für seinen zukünftigen Stand ausgebildet, der jüngere, Christian, bei den Herren Goll u. Cie. in Amsterdam, ebenfalls einer Bankfirma von Weltruf. Die heutigen Inhaber der Firma, Eugen und Karl Kreglinger, sind die Enkel dieser Brüder. In den beiden Häusern am großen Markt, die jetzt ausschließlich für die Geschäftsräume der Firma gebraucht werden, stand auch bereits die Wiege des Geschäfts. Diese Häuser haben beide historisches Interesse, da sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von den damals mächtigen Gilden aufgebaut wurden. Das merkwürdigere dieser beiden Gebäulichkeiten, dessen Fassade vor einigen Jahren durch einen der Teilhaber restauriert wurde, gehörte der Gilde der Armbrustschützen (vieux serment de St. Georges). Es ist wohl das höchste Privatgebäude Antwerpens und zeichnet sich durch seinen prächtigen, der ersten flämischen Renaissance angehörigen Stil aus. Im Volksmunde heißt das Gebäude das Haus Karls V., der aber nie dort gewohnt hat. Auf dem Gipfel steht das Standbild des heil. Georg zu Pferde, den Drachen tötend, in vergoldeter Bronce. Die Kreglinger sind ein altes, urdeutsches Geschlecht, das seinen ursprünglichen Sitz in Rothenburg a. Tauber hatte, wo noch Grabdenkmäler der Familie, die bis in das 14. Jahrhundert reicht, erhalten sind. Einen schlagenden Beweis dafür, daß das Deutschtum sich so lange wie irgend eine andere Nation erhalten kann, bietet gerade die Familie Kreglinger, die trotz 100jähriger Anwesenheit in Belgien ihre deutsche Sprache und deutsche Sitten beibehalten hat und daher in weiterem Sinne immer noch zur großen deutschen Kolonie gezählt wird. Die Antwerpener Handelskammer schickt sich an, den Ehrentag der Firma G. u. C. Kreglinger durch ein großes Festessen zu feiern, an dem die ganze Handelswelt und die Spitzen der Behörden teilnehmen werden.

□ **Kleine Chronik.** Seit einiger Zeit wurden im neuen Rangierbahnhof Kohlen, sog. Briquetts entwendet, deren Wert nicht genau festgestellt werden konnte. Am 24. d. M. ist es gelungen, den Thäter in der Person eines in der Durlacherstraße von seiner Ehefrau getrennt lebenden, im Rangierbahnhof beschäftigten Taglöhners zu ermitteln. Derselbe gab mittags beim Essentragen seiner Kost- und Logisfrau einige Stücke mit, d. h. so viel er eben unbemerkt bei Seite bringen konnte. Bei der Frau wurden denn auch noch 17 Stück Briquetts gefunden. Beide wurden wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angezeigt. — Ein in der Adlerstraße wohnender Taglöhner wurde am 19. d. M. von einem in der Werderstraße wohnenden Fuhrunternehmer engagiert, einen Eisenbahnwagen voll Schotter abzuladen. Derselbe versprach dies und ließ sich abends den verdienten Lohn von 1,50 M. geben mit der Angabe, der Wagen sei abgeladen. Als der Fuhrherr am andern Morgen nachsah, bemerkte er, daß sämtliche Schotter noch auf dem Wagen lagen und daß er um die obige 1,50 M. betrogen war. — Heute wurde ein in der Kurvenstraße wohnender Taglöhner, welcher als Teilnehmer an einer am 10. d. M. verübten Körperverletzung bezeichnet worden war, ermittelt und angezeigt. Derselbe ist seiner Teilnahme geständig.

Sport.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat sich unser Karlsruher Ruderklub „Salamander" bei der am Sonntag vor acht Tagen in Heilbronn stattgefundenen Regatta hervorragend beteiligt. Der „Salamander" hat, wie wir weiter aus dem „Wassersport" entnehmen, in 2 Vierer-Rennen gestartet. Während er im ersten Vor-Rennen Straßburg mit einer Differenz von 10 Sekunden weichen mußte, blieb er im zweiten Vor-Rennen Sieger. Gemeldet hatten sich zu dem letzteren die Rudervereine von Heilbronn, Mannheim, Ludwigshafen, Straßburg, Heidelberg und Ulm a. D. Ueber diese beiden Rennen berichtet der „Wassersport": „Salamander führt im zweiten Vor-Rennen durchaus. Die Mannschaft hat sich seit Mannheim außerordentlich verbessert; neben besserer Armarbeit ist eine Verfeinerung der Form zu bemerken und die Zusammenarbeit hat bei ausgiebigem Schlag gute Fortschritte gemacht. Im Entscheidungsrennen übernimmt gleichfalls vom Start aus Karlsruhe die Führung, dicht gefolgt von Stuttgart und Straßburg; es entwickelt sich ein prachtvolles Rennen, jedenfalls das interessanteste des ganzen Nachmittags und reich an spannenden Momenten, bis Straßburg mit Aufgebot aller Kraft sich dicht vor dem Ziele frei macht, hart bedrängt von Karlsruhe, das den zweiten Platz erringt und die 2000 Meter lange Rennstrecke in 7 Min. 36. Sek. durchruderte. Stuttgart folgte als drittes Boot. Der Karlsruher R.-K. „Salamander" bot in seinen Leistungen nur durchaus Lobenswertes und zeigte, daß tüchtig mit Einsetzung aller Kraft und guten Willens der schöne Rudersport geübt und gepflegt wird."

Ausflüge, Bäder und Sommerfrischen.

Ψ Ettenheim, 26. Juli. Nächsten Sonntag, den 1. August, findet auf dem Kahlenberg — von den Stationen Ettenheim, Ringsheim und Herbolzheim in ¾ St. zu erreichen — die Einweihung der von der Schwarzwald-Vereins-Sektion Ettenheim-Herbolzheim neu erbauten Schutzhütte statt. Dem Programm entnehmen wir folgendes: 10.50 und 11 Uhr vormittags Empfang der Festgäste am Bahnhof Herbolzheim. 12 Uhr Mittagessen im Gasthaus zur Sonne daselbst (2 M.). 2¾ Uhr gemeinschaftlicher Spaziergang auf den Kahlenberg. Einweihung der Schutzhütte. Kahlenberg-Fest mit Musik, Gesang und Tanz. 6½ Uhr Abmarsch nach Ettenheim und gesellige Vereinigung im Deutschen Hof daselbst. Wenn das Wetter günstig ist, wird es jedenfalls einen recht schönen, vergnügten Nachmittag geben. Außerdem dürften diejenigen, die zum erstenmal den Kahlenberg besuchen, erstaunt sein über die großartige Aussicht, die man vom Aussichtsturm auf Vogesen, Rheinthal und Schwarzwald genießt. Den Sommerfrischlern möchten wir die Bäder Ettenheimmünster (Herr Geiser) und Kirn-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

halden (Frau Gans) wegen ihrer prächtigen Lage und der vorzüglichen Verpflegung, die man daselbst findet, bestens empfehlen. Den Touristen empfehlen wir folgende Tagestouren: 1) Ettenheimmünster-Streitberg-Hünersedel-Waldkirch 6½ St.; 2) Ettenheimmünster-Hünersedel-Hofstetten-Haslach 7 St.; 3) Ettenheimmünster-Kirnhalden-Ottoschwanden-Hochburg-Emmendingen 7 St.; 4) Ettenheimmünster-Kirnhalden-Emmendingen 4 St.; 5) Ettenheimmünster-Langenhard-Lahr 3½ St. Alles fast durchweg schattige Wege!

○ Dürrheim, 25. Juli. In unserm Solbade hatten wir gestern einen schönen Tag. Der hiesige Kurverein veranstaltete ein Konzert, dessen Ertrag zum Besten der armen Obdachlosen in Mönchweiler bestimmt war. Fast alle Musikkräfte des Ortes und namentlich der hier weilenden Kurgäste trugen in schöner Weise zum Gelingen des Festes bei, und wir hatten nicht nur die Freude, den Pavillon des Salinenhotels dicht besetzt zu sehen, worunter zahlreiche Herren und Damen aus Villingen und Schwenningen sich befanden, sondern auch der Zweck des Konzerts war am Schlusse vollständig erreicht, denn ein sammelndes Kind brachte den Betrag von 151 M. zusammen, welcher an die Sammelstelle in Villingen abgeführt werden konnte. Der Abend verlief in schönster Weise. Die Feier wurde durch einen auf das Brandunglück bezüglichen Prolog eröffnet, und dann wechselten Gesangs-, Klavier- und Violinstücke mit Deklamationen und den gelungenen Vorträgen des hiesigen Männergesangvereins ab; am Schlusse spielte noch in exakter Ausführung die sogenannte Salinenmusik einen heiteren Marsch. An einen Aufbruch wurde aber noch nicht gedacht; bald erklangen muntere Tanzweisen und hielten einen großen Teil der Besucher und der von auswärts gekommenen Gäste in heiterer Stimmung noch lange zusammen. Der junge Kurverein, welcher erst in diesem Jahre ins Leben getreten ist und nun auch dafür sorgt, daß den hier wohnenden Fremden der Aufenthalt in unserm heilkräftigen und mit reiner Höhenluft gewürzten Solbade möglichst angenehm gestaltet wird, kann mit Befriedigung auf den gestrigen Abend zurückblicken. Dem Kurverein verdanken wir auch, daß wöchentlich zweimal Konzerte stattfinden und daß durch Entgegenkommen der Badeverwaltung ein reichhaltiges und sauber ausgestattetes Lesezimmer eingerichtet worden ist, welches von den jetzt zahlreich anwesenden Fremden sehr benützt wird.

Verschiedenes.

Personalien.

Wiesbaden, 26. Juli. Der Bürgermeister von Eibenheim, Born, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, ist hier gestorben.

Kleine Mitteilungen.

* Berlin, 27. Juli. Auf der Straße vor dem Potsdamer Bahnhof explodierte heute vormittag 11 Uhr beim Umladen von Gepäckstücken von einem Postwagen auf den andern ein solches. Der verladende Postbeamte wurde verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Vermutlich enthielt das Gepäckstück Feuerwerkskörper.

* Budapest, 27. Juli. Im Rezioga-Bergwerk, einer Domäne der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, fand ein großer Bergrutsch statt, durch den mehrere Personen verschüttet wurden. Eine war trotz sofortiger Hilfe tot.

* Prag, 27. Juli. In dem Cirkus der Vorstadt Weinberge hielten gestern die Arbeitslosen eine Versammlung ab, an der ungefähr 1200 Personen teilnahmen. Nach Schluß durchzogen sie in geschlossenen Reihen unter Absingen eines verbotenen Liedes die Straßen. Die Polizei zerstreute die Menge.

* Stockholm, 26. Juli. Die von dem schwedischen Seemannsvereine am 14. d. M. beschlossene Arbeitseinstellung auf den schwedischen Schiffen hat heute begonnen. Im hiesigen Hafen wird heute nur auf 2 Schiffen gearbeitet.

* Lens (Pas de Calais), 26. Juli. Gestern Abend kam es in Drocourt zu Streitigkeiten zwischen französischen und belgischen Grubenarbeitern. Die Gensdarmerie, welche vermitteln wollte, wurde mit Steinwürfen empfangen und zum Teil verwundet. Erst gegen 2 Uhr morgens war die Ruhe wiederhergestellt.

Wetter.

* **München**, 27. Juli. Nach einer Meldung der „M. N. N." ging gestern Nacht über Mühlbach (Tirol) und Umgegend ein schweres Unwetter nieder. Durch Blitzschlag wurden in Schabs 19 Wohnhäuser nebst Scheunen eingeäschert.

* **Petersburg**, 27. Juli. Nach der „Nowoje Wremja" setzte ein entsetzlicher Platzregen die Städte Feodosia und Kertsch unter Wasser. Die tiefer gelegenen Teile beider Städte wurden überschwemmt. In Kertsch wurden Häuser fortgerissen; in Feodosia ist die Verbindung mit dem Bahnhof unterbrochen.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 27. Juli. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 312¾, Staatsbahn 293¾, Lombarden 75¾, 3proz. Port. 13.30, Aegypter 108.10, Ungarn 104.30, Diskonto-Komm. 207.20, Gotthardaktien 153.50, 6proz. Mexikaner ult. 97.30, 3proz Mexikaner ult. 26.10, Banque Ottomane 115.60, Türkenlose 36.80, Italiener 93.90. Tendenz: schwach.

* **Frankfurt a. M.**, 27. Juli. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.67, London 203.50, Paris 81.05, Wien 170.15, Ital. 772.75, Privatdisk. 2⅜%, Napoleon 16.23½, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 103.80, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.70, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 103.90, 4proz. Baden in Gulden 100.80, 4proz. Baden in Mark 101.50, 3½ proz. do. 103.—, 3proz. do. 1896 97.05, 4proz. Monopolgriechen 80.30, 5proz. Italiener 93.80, Oesterr. Goldrente 104.80, Oesterr. Silberrente 87.15, Oesterr. Lose von 1860 128.20, 4½ proz. Portug. 35.25, Neue 4proz. Russen 66.60, 4proz. Serben 67.70, Spanier 62.—, Türkenlose 36.90, 1proz. Türken D. 22.10, 4proz. Ungarn 104.30, Ungar. Kronenrente 101.—, 5proz. Argentiner 72.—, 5proz. Chinesen von 1896 100.80, 6proz. Mexikaner 97.20, 5proz. Mexikaner 93.80, 3proz. Mexikaner 26.10, Berliner Handelsgesellsch. 172.30, Darmstädter Bank 157.30, Deutsche Bank 210.70, Dresdener Bank 161.30, Badische Bank 118.10, Rheinische Kreditbank alte 136.—, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 174.—, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.45, Oesterr. Länderb. 206⅝, Wiener Bankverein 223¼, Ottomanebank 115.70, Mainzer 118.20, Elbthal ——, Schweiz. Zentral 139.—, Schweiz. Nordost 113.—, Schweiz. Union 82.—, Jura-Simplon 88.—, Mittelmeer 101.30, Meridional 133.80, Bad. Zuckerfabrik 55.—, Harp. 187.— excl., Nordd. Lloyd 107.—, Hamb.-Amerika 124.40, Maschinenfabrik Gritzner 273.25, Karlsruher Maschinenfabrik 166.50. — (Nachbörse.) Kreditaktien 312½, Dist.-Komm. 207.70, Staatsbahn 293¾, Lomb. 75¾. Tendenz: schwach.

* **Berlin**, 27. Juli. (Anfangskurse.) Kreditaktien 231.20, Dist.-Komm. 207.50, Staatsbahn 147.20, Lombarden 36.60, Russennoten 216.20, Laurah. 162.70, Harp. 186.70. Dortmunder 98.40. Tend.: geteilt.

* **Berlin**, 27. Juli. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 104.—, 3% Reichsanleihe 97.75, 4% Preuß. Kons. 104.50, Kreditaktien 231.—, Diskonto-Komm. 207.70, Dresdener Bank 161.50, Nationalbank für Deutschl. 148.70, Bochumer 171.90, Gelsenk. Bergwerk 185.—, Laurahütte 163.10, Harpener 187.30, Dortmunder 100.—, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 246.10, Deutsche Metallpatronenfabrik 374.—, Kanada Pacific 67.60. Privatdiskont 2⅜%. Schwächer eröffnend in Banken- und Rentenmarkt. Schweizerbahnen etwas nachgebend. In Montan recht angeregtes Geschäft. Ultimogeld 3½.

* **Wien** 27. Juli. (Vorbörse.) Kreditaktien 368.12, Staatsbahn 346.50, Lombarden 85.—, Marknoten 58.70, 4proz. Ungarn 122.70, Papierrente 102.10, Oesterr. Kronenrente 101.40, Länderbank 242.—, Ungarische Kronenrente 100.30. Tendenz: schwach.

* **Paris**, 27. Juli. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 104.75, Spanier 61¾, Türken 21.97, Italiener 97.70, Banque Ottomane 576.—, Rio Tinto 554.—.

* **London**, 27. Juli. Debeers 28⅛, Chartered 2⅞, Goldfields 5—, Randfontein 2¼, Eastrandt 4⅝.

* **New-York**, 27. Juli. Baumwollezufuhr vom Tage 1000 Ballen Ausfuhr nach Großbritannien —— Ballen, Ausfuhr nach dem Festlande —— Ballen. Baumwolle in New-York 7 15/16, für Juli 7.54, für August 7.52, für Sept. 7.35, für Oktober 7.17, für Nov. 7.11, für Dez. 7.18, für Januar 7.16, für Februar 7.19, für März 7.23, Baumwolle in New-Orleans 7¾ für August 7.46, für Okt. 6.86.

* **Chicago**, 27. Juli. Schmalz Juli 4.17, August ——, Septemb. 4.22, Port Juli 7.67, Septemb. 7.72, Ribs Juli 4.62, Septemb. 4.67.

* Wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer ersichtlich, findet die Abstempelung der Schuldverschreibungen der 4prozentigen Reichsanleihe und der dazu gehörigen Zinsscheine und Zinsscheinanweisungen bei den Abstempelungsstellen außerhalb Berlins nur noch bis zum 31. August statt.

K Mannheim, 23. Juli. Der heutige Groß-Viehmarkt war gut befahren, dagegen ließ der Besuch seitens der Kaufliebhaber zu wünschen übrig. Der Absatz gestaltete sich schleppend bei flauer Nachfrage entgegen dem Verkaufe der letzten Märkte. Es waren zugetrieben: 808 Rinder und Kühe, 508 Schweine, 144 Kälber, 48 Ochsen, 25 Farren, 50 Milchkühe und 5 Schafe. Pro 50 Kilo Schlachtgewicht erzielten: Rinder und Kühe 1. Qual. 66 M., 2. Qual. 53 M., 3. Qual. 40 M., Ochsen 1. Qual. 68 M., 2. Qual. 64 M., Farren 1. Qual. 54 M., 2. Qual. 50 M., Kälber 1. Qual. 70, 2. Qual. 65, 3. Qual. 60 M., Schweine 1. Qual. 64 M., 2. Qual. 60 M. Milchkühe pro Stück 200 bis 400 M. Schafe 24 bis 28 M. Der Gesamtzutrieb zum heutigen Markte betrug 1588 Stück, der Gesamtabsatz der letzten Woche 2753 Stück Groß- und Kleinvieh.

Drahtberichte.

w **Molde**, 27. Juli. Die „Hohenzollern" ist heute früh 5 Uhr, von 3 Torpedobooten begleitet, südwärts gegangen. Bei der Abfahrt wurde die „Hohenzollern" von dem amerikanischen Dampfer „Ohio", auf dem sich hundert Touristen befanden, mit der Flagge salutiert.

w **Kopenhagen**, 27. Juli. Der König von Siam ist in der letzten Nacht nach London abgereist.

w **Budapest**, 27. Juli. Auf den Abend des 30. Juli ist eine Konferenz der liberalen Partei einberufen, auf der der Ministerpräsident Baron Banffy, der bekanntlich soeben vom Kaiser empfangen worden ist, weitere Vorschläge zur Bekämpfung der Obstruktion machen und, wie verlautet, weitergehende Maßregeln beantragen wird.

w **Paris**, 27. Juli. Der Minister des Auswärtigen gab ein Diner zu Ehren des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, an dem u. a. Ministerpräsident Méline, der Finanzminister, sowie die Botschafter de Courcelles, Cambon und Barère teilnahmen.

w **London**, 27. Juli. Das Unterhaus verwarf nach lebhafter Debatte, in deren Verlauf auch Chamberlain zu einer längeren Rede das Wort ergriff, mit 304 gegen 77 Stimmen einen Antrag Stanhope, der über die ungenügende Thätigkeit des Südafrika-Ausschusses Bedauern ausdrückt, sowie verlangt, den Advokaten Hawksley zur Vorlegung gewisser Telegramme vor das Unterhaus zu laden. Ferner wurde der Unterantrag Birrell, nur den zweiten Teil des Antrages Stanhope anzunehmen, mit 333 gegen 74 Stimmen abgelehnt.

Prozeß Boitschew.

w **Philippopel**, 27. Juli. Zu dem Prozeß Boitschew ist noch nachzutragen, daß die Aussagen der Aerzte feststellen, es sei unmöglich, eine derartige Chloroformierung auszuführen, wie die Anklage sie voraussetze. Die Schreibsachverständigen erklärten, sie seien nicht im stande, die Handschrift des angeblichen Briefes Boitschews an die Anna Simon, worin er sie zum Rendezvous ladet, als die Boitschews zu erkennen. Auf Verlangen Genadiew's, des Vertreters der Privatkläger, begab sich dann der Gerichtshof, wie bereits gemeldet, an den Thatort.

Zu den Wirren im Orient.

w **Wien**, 27. Juli. Die Meldungen, daß die Räumung Thessaliens bereits begonnen habe und 32 Bataillone nach Kreta entsandt worden seien, sind unbegründet.

w **Wien**, 27. Juli. Gegenüber der in verschiedenen Preßorganen aufgetauchten Version, daß Rußland während der letzten kritischen Periode der Friedensverhandlungen in Konstantinopel den Antrag, Exekutiv-Maßregeln gegen die Türkei in Anwendung zu bringen, falls die Pforte auf ihrer Forderung bez. die Annexion Thessaliens beharren sollte, nicht zugestimmt hätte, wird aus Petersburg von unterrichteter Seite gemeldet, daß überhaupt seitens keiner Macht eine derartige formelle Proposition gestellt worden sei.

w **Konstantinopel**, 27. Juli. Nach einer Meldung der „Times" von hier nimmt ein Artikel der von den Botschaftern entworfenen Friedenspräliminarien Schiedsgerichte bei etwa wieder auftretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den griechischen und türkischen Bevollmächtigten in Aussicht.

* **Kanea**, 26. Juli. Dschewad Pascha ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat den Besuch der türkischen Behörden empfangen. Die Admirale weigerten sich, ihn zu begrüßen und ihm Besuche abzustatten. Die Konsuln erklärten übereinstimmend, sie seien davon unterrichtet worden, daß Dschewad Pascha als Truppenkommandeur nach Kanea komme. Daher habe er ihnen zuerst einen Besuch abzustatten. Sie würden einen solchen erwiedern, jedoch nicht in Uniform, da sie sich weigern müßten, Dschewad Pascha in irgend einer anderen Eigenschaft anzuerkennen. (M. N. N.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
26. Juli Nachts 9 Uhr	750.7	20.5	10.8	60	SW	bedeckt	—
27. Juli Morgens 7 Uhr	749.5	17.0	11.5	80	SO	bedeckt	Regen
27. Juli Mittags 2 Uhr	747.5	14.6	12.1	98	O	bedeckt	Regen

Höchste Temperatur am 26. Juli 24.8, niedrigste in der folgenden Nacht 16.4.

Niederschlagsmenge am 26. Juli 0.1 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	754	SW	leicht	halb bed.	19
Stockholm	755	SW	leicht	wolkig	18
Haparanda	752	S	mäßig	wolkig	18
Petersburg					
Moskau					
Cork	763	NW	mäßig	wolkig	16
Cherbourg	761	W	frisch	halb bed.	16
Hamburg	758	SW	mäßig	wolkig	16
Memel	758	WNW	mäßig	halb bed.	21
Paris	760		still	Regen	14
Karlsruhe	761	SW	mäßig	bedeckt	17
Wiesbaden	764	SW	leis. Zug	wolkig	15
München	762	W	schwach	bedeckt	16
Berlin	759	WNW	schwach	bedeckt	17
Wien	761		still	Regen	16
Breslau	761	SSO	leis. Zug	Dunst	15
Nizza	758	S	leis. Zug	bedeckt	20
Triest	758	O	schwach	bedeckt	24

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 27. Juli. Das Minimum im Nordwesten über dem Ocean hat seinen Wirkungskreis weiter ostwärts und über den Norden des Kontinents ausgebreitet, während der Luftdruck über den britischen Inseln gestiegen ist; 760 mm übersteigender Luftdruck erstreckt sich vom Westen her über Irland und über Frankreich bis über die Mitte des Erdteils. Bei schwachen südwestlichen Winden ist das Wetter in Deutschland trübe und außer im Nordosten kühl, fast überall fiel Regen.

Wasserstandsnachrichten.
Rhein
Maxau, 27. Juli, 469 cm, gestiegen 7.
Kehl, 26. Juli, 336 cm, fällt.
Waldshut, 26. Juli, 322 cm, fällt.

Bekanntmachung.

Die Feststellung des Ortsetters in der Durlacher und Beiertheimer Allee betr.

Für die Durlacher und die Beiertheimer Allee wird der Ortsetter in der Weise festgesetzt, daß

1. die Ettergrenze für die Durlacher Allee von der Grenze zwischen dem Kautz'schen Anwesen und den Reitplätzen der Artillerie nach der östlichen Flucht der Schlachthausstraße und
2. die Ettergrenze für die Beiertheimer Allee von dem Wegübergang über die frühere Kurvenbahn nach der Gemarkungsgrenze zwischen Beiertheim und Karlsruhe verlegt wird. 4087.1

Etwaige Einwendungen gegen diese Festsetzung sind binnen 14 Tagen hier vorzubringen.

Karlsruhe, den 24. Juli 1897.

Der Stadtrat.
Schnetzler.
Brennig.

Bekanntmachung.

Die Abstempelung der Schuldverschreibungen der 4prozentigen Reichsanleihe und der dazu gehörigen Zinsscheine und Zinsscheinanweisungen findet bei den Abstempelungsstellen **außerhalb Berlins** nur noch bis **zum 31. August d. J.** statt.

Die Inhaber solcher Effekten werden daher hierdurch aufgefordert, dieselben ungesäumt an die ihnen zunächst gelegene von den in unserer Bekanntmachung vom 8. April d. J. bezeichneten Abstempelungsstellen zum Zwecke der Abstempelung einzureichen. Nach dem 31. August d. J. findet die Abstempelung ausschließlich bei der Königlich Preußischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, Oranienstraße 92/94 statt.

Berlin, den 22. Juli 1897.

Reichsschuldenverwaltung.
v. Hoffmann.
4088.1

Günstiger Gelegenheitskauf.
Badeanwesen
zu verkaufen. 4072.3.1
Luftkurort, 940 m hoch, nahe an zwei Eisenbahnverbindungen, 130 ar groß; alles in gutem Zustande, 2 Wohngebäude, eines 1896er Neubau, 31 Zimmer mit completter, moderner Einrichtung, Große Gartenanlagen. Wirthschaftsräume, Bad, Stall, Schopf, Remise, sonstige Räume, werthvolle eigene Quelle zu Trink- und Badekuren. Fischerei (Forellen). Post und Telephon im Hause. Billig zu verkaufen wegen Erkrankung des Besitzers. Näheres **C. J. Riegel, Freiburg i. Bg.**, Schillerstr. 22.

Günstiger Gelegenheitskauf.
Maison garni
in Badenweiler,
wegen hohen Alters des Besitzers billig zu verkaufen. 4073.3.1
Näheres **C. J. Riegel, Freiburg i. Bg.**, Schillerstraße 22.

Hôtel-Verkauf.
In Triberg ist veränderungshalber ein gut rentirendes Hôtel (48 Betten) billig zu verkaufen. 4074.3.1
Näheres **C. J. Riegel, Freiburg i. Bg.**, Schillerstraße 22.

Tüchtiger Kaufmann,
27 Jahre alt, kath., von angenehmem Aeußern, **sucht** mit einem häuslich erzogenen, vermögenden Fräulein behufs späterer Heirat 40-1.5.1
in Correspondenz zu treten; derselbe würde auch in ein Geschäft **einheiraten.** Strengste Diskretion zugesichert. Ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten beliebe man unter N. B. 958 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, zu richten.

Vergütung M. 250 — pr. Monat u. m. E. alt., sol. **Cigar.-F.** sucht noch einige tücht. **Vertreter.** Bew. u. Z. 6514 an **Heinr. Eisler, Hamburg.** 4069.3.1

Chaise-Verkauf.
Eine elegante, fast noch neue **viersitzige Viktoriachaise** nebst einem **silberplattirten Pferdegeschirr** hat billig zu verkaufen 3961.2.2
C. Rehfus in **Kehl a. Rh.**

Wie erkennt man die
Hunde-Räude?
Wenn ein Hund
sich fortwährend scharrt, benagt, an Tischen u. Stählen scheuert, ja sogar schon haarlose Stellen und kleine Eiterbläschen bei ihm sich zeigen, dann hat er sicher die **Räude.** Eine Büchse **„Geo Dötzer's Parasitencrême"** (gesetzl. gesch. 4179, völlig giftfrei u. preisgekrönt mit 9 gold., 2 silb. Med.) genügt, ihn sofort davon zu befreien. Per Büchse mit genauer Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.50.
Kronen-Apotheke.
Versandt nach außerhalb. 1347.—16

Scheffelhof.
Bringe meine prächtigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. 1451
„Feinstes helles Huttenkreuz-Export" und **„Kulmbacher Bier".**
G. Rheinboldt.

Rheinwein.
Weißwein zu Mk. 50, 55, 60, 70, 80 und 100 p. 100 Lit.
Rothwein zu Mk. 60, 70, 80, 100 und 150 p. 100 Lit.
In **Fässern** von ca. 20—25—600 Liter.
Reine eigener Herbsteinlage.
Absolute Garantie für **Reinheit.**
Referenzen höfl. erbeten oder Nachnahmeversandt.
Johannes Ohlig,
2479.13.13 Weinproduzent, **Winkel** im Rheingau.
Solventen Vertreter gesucht. Preisliste zu Diensten.

Specialität:
Fertige schwedische
Zimmer-Thüren
Futter und Bekleidungen
Emil Funcke
Frankfurt a. m Main
Niedenau 15
Ueber 100 versch. Thürmaten stets auf Lager.
Illustrirte Preislisten gratis.
2589.50.21

In dem **Pfarrtöchteralumnat,** welches Anfang September d. Js. in **Karlsruhe** eröffnet wird, sind noch 3 Plätze offen für junge Mädchen guter Familie (auch außerhalb des Pfarrstandes), welche Karlsruher Lehranstalten besuchen. 4018.2.2
Pensionspreis 600 Mk.
Näheres bei der Oberin, Frl. **A. Lutz,** Karlsruhe, Klauprechtstr. 20, sowie bei dem Vorsitzenden des badischen Pfarrvereins, Pfarrer **Ludwig,** Baden-Baden.

Eine über 500 Mitglieder zählende gutsituirte ländliche Creditgenossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht sucht behufs Deckung eines infolge Erbschaft heimzuzahlenden Kapitals gegen billige halbjährliche Verzinsung per jetzt oder innerhalb 6 Monaten
50,000 Mark
aufzunehmen.
Geldvermittler ausgeschlossen.
Näheres durch die Expedition d. Bl. unter Nr. 3989.4.3

Geschäfts-Empfehlung
Empfehle mich im **Aufarbeiten** von **Betten und Möbel.** Das **Tapezieren** einzelner **Zimmer,** sowie ganzer **Wohnungen,** das **Aufmachen** von **Vorhängen,** sowie das **Reparieren** von **Jalousien** wird prompt und billigst besorgt im **Tapeziergeschäft** von
Emil Meess,
3959.10.3 Viktoriastraße 17.

Hafer, Haferschrot, 33.—
Haecksel,
Melassetorfmehlfutter,
Hunde- u. Geflügelfutter,
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20.

Landaufenthalt gesucht.
Suche für meinen 11 Jahre alten Sohn während der Ferien Aufnahme in der Familie eines Pfarrers oder Lehrers, welcher in gebirgiger, waldreicher Gegend wohnt.
Anerbietungen erbeten mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. unter Nr. 4045.2.2

Es wird ein besseres
Mädchen
aus guter Familie in eine kleine Haushaltung gesucht, das selbständig kochen, nähen, bügeln und servieren kann. Der Eintritt kann sofort oder auch später geschehen.
Etwaige Anträge sind in der Exped. d. Bl. abzugeben unter Nr. 4015.3.2

Für eine
Apotheke in Heidelberg
wird auf 15. September oder 1. Oktober
ein Lehrling gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Blattes unter Nr. 4061.3.1

Stadtgartentheater.
Mittwoch den 28. Juli:
Ein Rabenvater.
Schwank in 3 Akten von Fischer und Jarno.
Donnerstag den 29. Juli:
Die Fledermaus.
Freitag den 30. Juli:
Charley's Tante.
Abonnements: 12 Bons u. 6 Bons.
Theaterkasse: Kaiserstraße 82 a. 10—1 u. 4—6 Uhr. 4083.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Union und fand eine so freundliche Aufnahme, daß ihm das herzliche Wohlwollen, welches seine Landsleute ihm allenthalben entgegenbrachten, einen hohen persönlichen Gewinn bereitete, neben den Einnahmen, die für die Gläubiger bestimmt waren. Dann ging er nach Australien und fand überall ein volles Haus und begeisterte Zuhörer, denen er seine besten und witzigsten Vorträge hielt. Großen Erfolg hatte er auch bei den Rajahs in Indien, und die dortige englische Bevölkerung zeigte sich unermüdlich in den Beweisen von Verehrung und Bewunderung, mit denen sie ihn überhäufte. Nicht minder angenehm waren die Eindrücke, welche Mark Twain bei seinem Besuche in Süd-Afrika empfangen hat. Er sah sich im Rückblicke auf so viele hochinteressante Erlebnisse fast veranlaßt, das Mißgeschick zu preisen, das ihn genötigt hatte, jene fremden, wunderbaren Länder aufzusuchen. In Europa angekommen, ließ sich Herr Samuel Clemens (Mark Twain) in London nieder und mietete ein Haus in Chelsea, nicht weit von dem berühmten Wohnsitze Carlyle's. Dort lebt er jetzt seit etwa einem Jahre in aller Behaglichkeit mit den Seinigen. Die Vorlesungstour hat ihm große Summen eingebracht, und er konnte sich leichten Herzens ans Werk machen, den reichen Stoff, den er auf seinen Reisen gesammelt hatte, litterarisch zu verwerten. Es waren weder seine Vermögensverhältnisse, noch irgend welche Krankheit, was die Beendigung seines Buches verzögert hat, sondern der Kummer über den in Amerika erfolgten Tod einer geliebten Tochter, der ihm eine Zeit lang alle Arbeitslust raubte. Herr Clemens und seine Frau haben sich in London des besten Wohlseins erfreut, und alles, was die Zeitungen über seine Geldverlegenheiten und körperlichen Leiden erzählen, beruht auf müßiger Erfindung. Er gedenkt den nächsten Winter in Wien zuzubringen, hauptsächlich um seiner Tochter Clara Gelegenheit zu geben, sich unter Leschetitzky's Leitung zur Konzertsängerin auszubilden.

Ein komischer Vorfall hat sich unlängst in der süditalienischen Stadt Barletta ereignet. Im Theater wurde ein aufregendes Melodrama gegeben. Ein junger Schauspieler, der die Rolle des Erschurken spielte, gab sich die erdenklichste Mühe, eine hervorragende Scene gut herauszubringen. Seinen Dialog mit andern Schurken hatte er gerade beendet und gab nun das Stichwort für die Heroine. „Fort! Sie kommt! Ich höre ihren Schritt!“ rief der junge Künstler mit großem Pathos. In demselben Augenblicke ließ jemand, ob aus Versehen oder mit Absicht, konnte nicht festgestellt werden, hinter den Coulissen einen etwa zwanzig Pfund schweren eisernen Requisiten-Gegenstand auf der zu den Garderoben hinaufführenden Treppe niederfallen. Der Gegenstand war ziemlich rund und rollte daher mit furchtbarem Gepolter von Stufe zu Stufe, bis er unten hinter einer spanischen Wand liegen blieb. Krach auf Krach folgte in so gleichmäßiger Reihenfolge, daß man wirklich glauben konnte, die Fußtritte eines schrecklichen eisenbeschuhten Riesenungeheuers zu vernehmen. Das Publikum, welches sofort die drollige Seite der Situation erfaßte, brach in schallendes Gelächter aus und rief stürmisch nach der sich so geräuschvoll anmeldenden Heroine. Der junge Schauspieler stand wie angewurzelt und wußte nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Unglücklicherweise war die Dame, welche die Heldin vorstellte, sehr korpulent. Als sie das entsetzliche Getöse und das Lachen des Publikums vernahm, weigerte sie sich entschieden, vor die Rampen zu treten. Sie war außer sich vor Wut und wollte darauf schwören, daß die ganze Sache ein abgekartetes Spiel sei, um sie zu blamieren. Weder Versprechungen, noch Drohungen hatten Erfolg — die Signora blieb obstinat. Der Vorhang mußte fallen und die Zuschauer konnten nach Hause gehen. Natürlich verließ auch die tötlich beleidigte Heroine das Theater, um nicht wieder dahin zurückzukehren.

Köstliches leisten die verschiedenen französischen „Revuen“, wenn sie es einmal versuchen, aus dem Deutschen zu „übersetzen“. So läßt die Pariser Theater-Wochenschrift „Le monde artiste“ ganz merkwürdige Schauspiele und Opern in Berlin aufführen. Vor Kurzem teilte sie mit, im Berliner Theater würde „La machine paysanne“ aufgeführt, weil sie die „Maschinenbauer“ mit einer „Bauernmaschine“ verwechselte, heute nennt sie im Opernrepertoire vom Theater des Westens „La Dame sage“. Man wird sich fragen, ob man in Berlin nicht etwa eine neue Oper „Die Hebamme“ (sage femme) aufgeführt habe, da das aber nicht der Fall ist, muß man annehmen, der treffliche Uebersetzer habe „die weiße Dame“ für eine — weise Dame gehalten . . .

Humoristisches.

Zeitungshumor. Das „Pforzheimer Städtische Tagblatt“ (Nr. 153) teilt mit: „Ein Sohn unserer Stadt, Herr Carl Casper, Sohn des Feingießers Carl Casper, feierte gestern in der neuen Kirche hier seine erste heilige Messe. Der junge Primiziant wurde morgens 9½ Uhr in feierlicher Prozession, von der h. Geistlichkeit, von weiß gekleideten kleinen Mädchen, vom kath. Stiftungsrat zur Kirche geleitet, woselbst sich bereits zahlreiche Gläubiger eingefunden hatten, um der erhebenden Feier anzuwohnen.“ Die liebenswürdige Teilnahme der Gläubiger ist ja anzuerkennen, aber besser wäre es, wenn der junge Primiziant noch nicht so viele Schulden hätte. — In Nr. 310 der „Vossischen Zeitung“ liest man: „Ein anst. jung. Mann s. Stelle als Hausmädchen sofort od. z. 1 im Sanatorium oder Privatanstalt. Adr. E. S. Marthas Hof, Schwedter Str. 37.“ Wir warnen die Leiter von Sanatorien und Privatanstalten vor diesem anständigen jungen Mann. — Ebenfalls in der „Vossischen Zeitung“ (Nr. 320) wird angezeigt: „**Brünette**, 23 Jahre, temperamentvoll, mit eigenem Herrn, wünscht Bekanntschaft mit nur wohlhabendem Heim zwecks Heirat.“ Das ist sehr geschäftsmäßig, aber wenigstens offen und ehrlich gehandelt. (Aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.)

Litterarisches.

— Soeben erschienen im Verlage der Liebelschen Buchhandlung, Berlin SW., Anhaltstr. 14:

Deutsche Unteroffiziere in Frankreich. Erzählungen aus dem Feldzuge 1870/71 von Max Berger. 248 S. 8°. In zweifarbigem Umschlag. 1.50 M. Spannende, lebensvolle Erzählungen — auf historischem Hintergrund novellistisch behandelt. — Berger ist als gewandter Erzähler längst bekannt. Das Heft dürfte auch in weitesten bürgerlichen Kreisen (Volksbibliotheken) willkommen sein.

Aus zwei Kriegen. Selbsterlebtes aus 1866 und 1876/71 von Professor Dr. Vasen. I. Erinnerungen an 1866. (66 Seiten.) II. Hinter der Front (1870/71). (100 Seiten.) 166 S. 8°. In zweifarbigem Umschlag. 1 M. Reizende und humorvolle Schilderungen bei flott fließender Handlung.

Skizzen aus dem Leben des russischen Soldaten von K. Tchorzschewski. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Küster, Hauptmann à la suite des Anhaltischen Inf.-Reg. Nr. 93 und Lehrer an der Kriegsschule Glogau. 160 S. 8°. In zweifarbigem Umschlag. 1 M. Jede der 16 Erzählungen ist ungemein stimmungsvoll. Das ist die geeignetste Methode, um unsere Soldaten und unser Volk mit den Eigentümlichkeiten des russischen Soldaten vertraut zu machen, ihn kennen und auch schätzen zu lernen.

„Unsere Monarchie.“ Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungs-Jubiläums S. M. Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurencic, Verlag der k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szelinski, Wien. 24 Hefte, Querf. à 1 Krone ö. W. In diesem Werke, das nach Erscheinen des letzten 24. Heftes im Dezember 1898 einen Prachtband seltener Art bildet, werden sich, geordnet nach Provinzen, die Ansichten der schönsten Bauten der Hauptstädte der österr. Reichshälfte und der herrlichsten landschaftlichen Burgen und Schlösser, Kirchen und Paläste, Badeorte, Berge und Thäler, mit einem Worte: was durch Geschichte und Bauart, durch Schönheit der Scenerie und der Lage verdient im Bilde festgehalten zu werden, wird in das Werk „Unsere Monarchie“ aufgenommen, so daß dem Beschauer desselben das Charakteristischste aus jeder Landeshauptstadt und aus jedem Kronlande im getreuen, lebenatmenden Abbilde vorgeführt wird. Einzelnen durch Größe des Landes oder sonst bedeutsamen Ländern, wie z. B. Böhmen, Niederösterreich, Steiermark, Tirol sind in dem Werke zwei und mehr Hefte gewidmet, während für die übrigen Provinzen je ein Heft bestimmt ist. Das erste Heft, welches uns vorliegt, enthält mit Titel und Vorwort 28 Seiten. Die auf das Sorgfältigste ausgeführten Ansichten werden eingeleitet durch das Bild des neuen Burgthores in Wien. Diesem folgen sodann die Ansichten von Prag, Czernowitz, Lemberg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Brünn, Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck. Den Bildertafeln sind beschreibende Texte beigegeben. Der Preis wurde im Hinblick auf das Gebotene deshalb so niedrig angesetzt, um es selbst den weitesten Kreisen zu ermöglichen, das schöne Werk zu erwerben.

Unser musikalisches Preisrätsel

hat nur 4 Lösungen, darunter 2 richtige gefunden. Die richtige Lösung lautet:

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!
komponiert und gedichtet von Ferd. Streng,
als Marsch für Orchester komponiert von Th. Gruß.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Edgar Wolf, Musikmeister, Inf.-Rgt. Nr. 169, und Albert Rost in Lahr; beiden ist je ein Exemplar der Komposition zugegangen.

Das nächstemal werden wir wieder ein Preisrätsel wählen, dessen Lösung weiteren Kreisen möglich ist.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 166.

Ein schlechter Wein bleibt schlecht, auch im goldenen Pokale.

Aufgelöst durch Wilhelm Gscheidtle und F. Meyer u. Frau in Karlsruhe.

Denksprüche.

Wer jedem traut, wird leicht und oft betrogen;
Wer aber keinem traut, betrügt sich selber,
Betrügt sich um den Glauben an die Menschheit,
Auf dem allein des Lebens Glück beruht.

Daniel Sanders.

* * *

Echtes ehren,
Schlechtem wehren,
Schweres üben,
Schönes lieben.

Paul Heyse.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 171. Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Juli 1897.

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Arbeitskraft. (25)

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

(Nachdruck verboten.)

O wie ingrimmig hatte sich seine Hand heute oftmals zur Faust geballt, wenn er Lorle, hold und liebreizender denn je, mit allen freundlich sein, jeden anlächeln sah. Nur er erhielt nie einen warmen Blick, nie ein gutes Wort. Aber meisterlich verstand sie diese herbe Zurücksetzung zu verbergen. Keiner bemerkte, daß die einstige Harmonie zwischen ihnen gestört war, daß ein Abgrund zwischen ihnen gähnte.

Keiner? Nein, eine gab es dennoch, deren funkelnde Augen jede Bewegung der Schwester verfolgten, um deren stolz geschwungene Lippen es zuweilen wie Hohn und Schadenfreude zuckte, deren Blicke sich oft in heißflammender Glut in die seinen senkten.

War er wahnsinnig gewesen all' die letztvergangene Zeit, vorher nie geahnt und entdeckt zu haben, daß Ria ihn liebe, trotz aller Herbheit und Kälte ihn dennoch liebte und das schwere Opfer, ihm zu entsagen, nur dem Hochmute gebracht?

Heute fiel ein zündender Funke in seine Seele, heute sah er deutlich, wie das stolze Mädchen sich unter stummen Qualen wand, sah, wie es im eifersüchtigen Grimm litt.

Freilich hatten in jenem unseligen Briefe, den Lorle gefunden, die Worte gestanden: „Versuchen Sie Ihr Glück doch bei Lenore; vielleicht reüssieren Sie dort!“ Allein jetzt wurde ihm klar, daß dieser verhängnisvolle Ausspruch nur gethan worden war, um ihn zu prüfen. Daß er sich wirklich so rasch mit der jüngeren, unbedeutenden Schwester getröstet, hatte Ria im innersten Lebensmark verletzt.

Aber diese Entdeckung, welche ihn noch vor kurzem mit Glück und Seligkeit erfüllt, ließ jetzt Gefühle voll Widerwillen und Trotz in ihm aufsteigen.

Herabgestürzt vom hohen Piedestal lag das Götterbild zu seinen Füßen — die Macht desselben war gebrochen — sein Glanz verblaßt! — — — —

Fred sprang empor und preßte in fassungslosem Weh die Hände gegen die Stirn.

Seine ungereimten, wilden Gedanken glichen heute fast einem Erinnyen-Heere, das ihn erbarmungslos verfolgte. Immer düsterer und drohender türmten sich auch Sorgen — schwere Sorgen vor seinem Geiste auf.

Seit des Vaters Tode war noch kein Jahr verflossen und schon bedeutete ihm ein einziger objektiver Blick in das Innere seines Geschäftsbetriebes, daß er wie ein verblendeter Thor gehandelt und gewirtschaftet hatte! Im steten rastlosen Streben, in einer fast krankhaften Sucht, nach außen hin zu glänzen und den Leuten Sand in die Augen zu streuen, war das Budget seiner Einkünfte bereits lange vor seiner Hochzeit überschritten worden. Wie Spreu im Winde hatte er alle flüssig gemachten Kapitalien unter seinen Händen verfliegen sehen. Fortan meinte er, die Fabrik müsse herhalten und das Defizit decken. Gerade die Fabrik war es ja, die seinen Vätern Reichtum und Ansehen gebracht; sie würde sich auch jetzt bewähren. Allein verstörten Antlitzes, händeringend kam oft der alte Willmann zu ihm und verlangte Rat und Hilfe von ihm, wenn ein Wechsel oder ein dringender Gläubiger zu bezahlen war! Nach und nach schlugen die Ausgaben wie brausende Wogen über seinem Kopfe zusammen. Der Boden, auf dem er bisher so sicher stand, er begann bereits zu wanken! Und weshalb? — —

Ein Schauder rieselte durch Wenkhard's kräftige Gestalt. Was hatte er selbst während dieser neun Monate, seit er auf dem einstigen Platze des verstorbenen Vaters stand, als Herr und Gebieter dort schaltete und waltete, vollbracht? Der Prunksucht und Eitelkeit Tribute gezollt, dem Luxus und Wohlleben gefröhnt, die Leitung der Geschäfte, die Führung der Bücher, welche der Verblichene nie aus der Hand gegeben, seinen Beamten überlassen und mit Spott und Mißachtung auf die im Schweiße des Angesichtes errungenen Früchte harter Arbeit, welche den Grundstein gelegt zu späterem Wohlstande und Glück, verächtlich herabgeschaut!

Arbeit! Was galt ihm, dem Weltmanne und glänzenden Cavalier, dieses Wort? Er war nicht zur Arbeit geboren worden — er haßte sie! — — — —

Und dennoch, jetzt in einsamer, totenstiller Nacht dünkte ihm sein verflossenes Leben so nutzlos und flach. Es hatte kein Kämpfen, Sorgen und Ringen ums tägliche Brot, aber auch keinen Hochgenuß, keine seelische Befriedigung darin gegeben. War er denn nur ein verzärtelter Weichling oder wirklich ein thatkräfter, beherzter Mann? Warum konnte — sollte er nicht arbeiten und schaffen von früh bis spät, wie Millionen andere Männer, die in glänzender Lebensstellung von höherem Range waren als er selbst? Lag etwa eine Schmach darin? — — —

Die auf dem Kaminsims stehende Uhr verkündete die zweite Morgenstunde.

Aus tiefem Sinnen schreckte Wenkhard empor und begann endlich sich zu entkleiden.

Die Augen brannten ihm in den Höhlen und mit einem dumpfen Schmerzgefühl im Kopfe legte er sich wenige Minuten später in die Kissen nieder.

O käme doch endlich der Schlaf, ihn von all diesem quälenden Grübeln zu erlösen! Wirklichkeit und Phantasie vermengten sich vor seinem Geiste. — Sah er nicht plötzlich Lorle ganz deutlich auf ihrem Lager vor sich, an der nämlichen Stelle, wo das holde Weib bereits als Braut von ihm geträumt? Die zarte Brust hob und senkte sich unter dem weißen Nachtgewande, worauf die schmalen Händchen gefaltet lagen, die Lider waren tief geschlossen; aber auf den rosig überhauchten Wangen schimmerte es so verräterisch feucht. Thränen — Lorle weinte! In stiller, einsamer Stunde verschaffte sich das gequälte, gemarterte Herzchen Luft. Thränen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Schlummernde stöhnte laut.

— — — — — — — — — — — — —

Am Morgen nach dem für die Wenkhard's so verhängnisvoll gewordenen Diner war im Speisezimmer zu Alt-Steine ein langer Frühstückstisch gedeckt. Der silberne Theekessel brodelte lustig und zwei auf Tabletten ruhende, leckere Weihnachtsstollen schienen die bekannte Redensart wirklich zu rechtfertigen: „Für acht normale Menschen oder vier Kadetten!"

Dies mochte Graf Jobst Rheinsberg vielleicht auch denken, welcher mit stillem Vergnügen die beiden Monstre-Kuchen betrachtete. Seit zwanzig Minuten wartete er vergeblich auf einen Hausbewohner, der sich seines leeren Magens erbarmte und ihm eine Tasse Kaffee kredenzte.

Allein die Brandenfels und ihre Gäste mußten sich die vielbesprochene Sonntagsruhe heute ganz besonders zu Nutze machen.

Deutlich verrieten des Grafen Züge das innere Wohlbehagen und die glückliche Stimmung seines Gemütes. Hatte er doch seit langen Jahren keine so frohen Festtage im Familienkreise verlebt.

Noch immer fühlte er das helle Lachen der Jugend an sein Ohr klingen. Solche Töne dünkten ihm wahrhaft herzerquickend. Ja, es war doch etwas Schönes um das Bewußtsein, „jung" zu sein! Hatte er selbst in diesen beiden Tagen denn völlig vergessen, daß er an der Grenze jenes Alters stand, wo die Berechtigung zu Uebermut und Ausgelassenheit schwindet? Zu seiner Beschämung mußte er sich aber eingestehen, daß das Herz mit dem Verstande im Galopp davongegangen war.

Ein Etwas in seinem Innern lehnte sich gewaltsam dagegen auf, hier als älterer Mann und Onkel betrachtet zu werden. Daher hatte er diesen Morgen auch viel länger als nötig vor dem Spiegel gestanden und sein Antlitz einer scharfen Kritik unterworfen.

Ob es wohl noch dazu angethan schien, einem jungen Mädchen zu gefallen? — — — — —

„Schön guten Morgen, Herr Graf! Ganz allein — wie? Aber, mein Himmel, Sie wünschen sicherlich zu frühstücken und niemand ist da, der Sie bedient! Es ist heute schon ziemlich spät geworden. Die letzten Tage waren auch gar zu strapaziös!" tönte eine Stimme von der Thüre her.

Graf Rheinsberg wandte sich um und erblickte Fräulein Dietz, welche in fast überhöflicher Weise knixend und schüchtern lächelnd weiter vorgeschritten kam.

„Allerdings wäre ich nicht abgeneigt zu einer Tasse Thee. Es ist bereits neun Uhr. Indes würde ich mich freuen, wenn Sie mir dabei Gesellschaft leisten wollten, Fräulein Dietz", erwiederte zuvorkommend der Gast.

Die Angeredete wurde über und über rot und stotterte verlegen und entschuldigend:

„Mit Vergnügen, Herr Graf. Ich hatte mich nämlich mit Ruth hier verabredet. Sie versprach mir zu dieser Stunde im Speisezimmer zu sein."

„Ah — so kommt das Cousinchen ebenfalls her, Fräulein? Das ist ja charmant", tönte es gut gelaunt zur Antwort.

„Ja wohl, Herr Graf! Ruth ist nämlich schon seit 7 Uhr wach; sie ist keine Langschläferin wie die anderen. Mit großen Körben am Arm und in Begleitung der Jungfer ging sie bereits in's Dorf hinunter, um den Kranken und Gebrechlichen, welche am Christabende nicht zum Schloß kommen konnten, die Bescherung zu überbringen. — Das liebe Kind!"

„So! Cousinchen Ruth scheint ihr besonderer Vorzug zu sein, Fräulein Dietz — gestehen Sie das nur ein, ja?" fragte leutselig und liebenswürdig der Graf.

„Nun ja, warum soll ich ein Geheimnis daraus machen. Ruth ist von Herzen gut und überaus liebreizend", erwiderte die Erzieherin und stellte die gefüllte Tasse vor den Gast, welcher sich nun in einem der gradlehnigen Stühle niedergelassen hatte.

„Bitte, Herr Graf, bedienen Sie sich. Ich glaube, der Stollen ist sehr zu empfehlen; wenigstens sieht er höchst einladend aus."

„Entzückend — ja — danke! Der bloße Anblick genügt schon, um Einem das Herz lachen zu machen," tönte es ein wenig zerstreut zur Antwort, sodaß man eigentlich nicht recht wußte, ob damit der Kuchen oder Ruth gemeint war.

Die Gouvernante hatte sich am Theekessel an den Tisch gesetzt und schaute ziemlich befremdet in des Gastes ansprechendes Gesicht. Mit feinem Lächeln fuhr sie fort:

„Um so mehr bedauere ich, Ruth nun bald verlieren zu müssen. Es war mir so angenehm und anregend, ihr Unterricht zu erteilen. Es steckt viel Geist und Verstand in diesem kleinen Kopf."

„Ah — Sie meinen, daß ‚Cousinchen' jetzt völlig erwachsen ist und keiner Stunden mehr bedarf?" fragte Jobst und zerbröckelte den gepriesenen Mandelstollen unbarmherzig in kleine Stücke.

„O nein, Herr Graf. Bald nach Neujahr soll Ruth in ein Pensionat nach Dresden gebracht werden; sozusagen zum ‚letzten Schliff'. Eigentlich ist das aber ganz unnötig, da ich mit gutem Gewissen im stande bin, ihr das Zeugnis der Reife zu erteilen," kam es merklich gereizt aus dem Munde der Erzieherin.

„Pension — nach Neujahr — das — das ist — doch absolut undenkbar, überflüssig, meine ich!" stotterte erschreckt und verlegen Graf Jobst. „Finden die Eltern denn das für notwendig?"

„Die Eltern? — Pah! Darüber hat wohl Komtesse Ria das Meiste zu entscheiden, die bei allen derartigen Streitfragen fast immer den Ausschlag giebt," klang es spitz zur Antwort.

„Ria — wieso?" forschte der Graf, Spannung und Unruhe im Gesicht.

„Nun, Sie werden mich nicht verraten, Herr Graf; aber ich glaube, Komtesse Ria fürchtet die Konkurrenz. Meinem Geschmack nach ist Ruth sogar schöner als die ältere Schwester, könnte mit ihrem Liebreize und ihrer Jugendfrische diese leicht in Schatten stellen und das darf doch unmöglich sein," fügte Fräulein Dietz leicht ironisch hinzu. Dann legte sie den Finger an den Mund und flüsterte leise:

„Pst — da ist die Kleine selbst!"

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruher Litteraturbilder.

Skizzen von Wilhelm Schlang.

V. J. G. Jacobi.

Minder schwärmerisch geartet als die meisten Gebildeten des 18. Jahrhunderts, wohl auch durch die uns umgebenden Umstände gezwungen, die Dinge um uns herum mit nüchterneren Augen zu besehen, lächeln wir Menschen des 19. Jahrhunderts zu der reichlich geübten Gewohnheit der empfindsamen Zopfzeit, alles in eine ästhetische Sphäre rücken, das Alltäglichste mit poetischen Begriffen durchflechten, ja den Wert der Dinge nur nach dem Maße der ihnen innewohnenden Schönheit und Idealität abschätzen zu wollen. Diese Gewohnheit, bespöttelnswert nur im Extrem, hatte freilich auch ihre gute Seite. Der Kunst und Litteratur wurden zahlreiche Persönlichkeiten zugeführt, welche alle Erscheinungen derselben mit aufmerksamen Sinnen verfolgten; und indem gleiche Interessen gleichartige Menschen vereinigten, bildeten sich jene ästhetischen Kreise heraus, die nicht geringen Einfluß auf die geistigen Strömungen der Zeit ausübten. Wer kennt zum Beispiel nicht die Kreise, welche sich um Sophie v. Laroche und Frau v. Stein schlossen, wer nicht die Wirkungen, welche von da auf Zeit und Menschen übergingen?

Hier in Karlsruhe — abgesehen vom Hofe — fehlten derlei Gemeinschaften lange Zeit fast gänzlich. Noch mangelten die Elemente, aus welchen sich dieselben hätten bilden sollen. Höchstens in den Häusern des Professors der Mathematik und Physik, Hofrat Böckmann, des Bibliothekars Molter und des Frhrn. von Edelsheim hielten die Musen und Grazien kurze Rast. Die Karlsruher im allgemeinen, wenn sie in einem der sechzig Gasthäuser sich beim Schöpplein zusammenfanden, pflogen gewiß nicht allzueifrig des litterarischen Gesprächs. Auch drängten die sonstigen Ereignisse des Tags — lokale vor allen — den Wirtschaftsdiskurs in eine andre Richtung. So mögen sie auch die Spuren eines Gastes, der öfter und gerne nach Karlsruhe kam, nicht mit besondrer Aufmerksamkeit verfolgt haben, obschon der Name des Fremden guten Klang hatte und mit der deutschen Litteratur aufs engste verknüpft war, noch ehe sein Träger in Baden ein Amt und recht eigentlich eine zweite Heimat fand. Wir meinen einen Poeten, der durch Lebensanschauung, Herzensneigung und poetisches Schaffen ganz und gar ein Repräsentant der sittengeschichtlich so merkwürdigen Schlußzeit des 18. Jahrhunderts geworden ist.

Johann Georg Jacobi (dies der Name des Dichters) war im Jahre 1784 als Professor der schönen Wissenschaften an die Universität zu Freiburg berufen worden. Es dauerte nicht lange, so fühlte er sich heimisch in seinem Beruf wie in der Stadt selbst und ihrer Umgebung, die auf ihn, den heitern Naturschwärmer, doppelt wirken mußte. Seine Briefe und seine Gedichte aus dieser Zeit atmen denn auch den Geist behaglichsten Genießens. Schöner und mit mehr Empfindung als er, dessen Wiege im Rheinlande

stand, hat auch ein Einheimischer den Schwarzwald nicht besungen. Noch lebt eines seiner Lieder, oder wenigstens ein Vers desselben, im Munde des Volkes fort:

Wem ist der Schwarzwald unbekannt
Mit seinen hohen Tannen?
Kein Wand'rer kommt in unser Land
Und keiner geht von dannen,
Der nicht bei seiner wilden Pracht
Stillsteht und große Augen macht.
Dem Schwarzwald bin und bleib' ich gut;
Einst kam von ihm herunter,
Mit einem weißen Wälderhut
Ein Mädchen frisch und munter,
Notwangig, kunstlos, sonder Arg,
Das nichts als Lieb' im Herzen barg.

Es war die Maria Müller aus St. Peter im Schwarzwald, ein Landmädchen voll aufgeweckten Sinnes. Während sie dem Dichter in Freiburg die Wirtschaft führte, vervollständigte er ihre Bildung und im Jahre 1792 heiratete er sie. Es war ein reiches und reines Glück, das der Poet an der Seite dieses liebenswürdig-schlichten Naturkindes genoß und von welchem fortan ein Abglanz auf sein ganzes poetisches Schaffen fiel. Wie alles, was von ihr — von seiner „Naide" — kam, für ihn eine gewisse Weihe erhielt, so feierte er in graziösen Versen Gaben von ihrer Hand gleich einem Heiligtum. So z. B. eine Schwarzwälderuhr, welche ihm die Braut als Hochzeitsgeschenk von St. Peter herabbrachte. . . .

Nach Karlsruhe kam Jacobi öfter, unter anderem im Jahre 1787. Er besuchte damals Goethe's Jugendfreund und Schwager, Joh. Georg Schlosser, welcher in Karlsruhe als Direktor des Hofgerichts wirkte und daneben eine rege schriftstellerische Thätigkeit entfaltete (indem er z. B. hier die „Briefe über Gesetzgebung" verfaßte und eine Reihe griechischer Werke verdeutschte). Schon früher, als Schlosser noch Oberamtmann in Emmendingen war, kam Jacobi häufig mit ihm in Berührung, ja er verlebte stets einen großen Teil seiner Ferien bei dem Freunde.

Auch wenn Jacobi in Karlsruhe wirkte, mochte er den Umgang mit der Natur, an welchen er durch seinen Freiburger Aufenthalt so sehr gewöhnt war, nicht missen. Zu seinen beliebtesten Wanderungen gehörte ein Gang in der Richtung gegen Rüppurr, wo er dann, den Blick dem Turmberg zugewandt, neben sich das muntere Geplauder der Alb, stundenlang ausrasten konnte. Hier (wo 20 Jahre nachher ein anderer Poet, Max v. Schenkendorf, zu einer seiner schönsten Weisen inspiriert wurde) soll auch Jacobi eines seiner hübschesten Lieder („Willkommen, Bächlein, wie so hell . .") gedichtet haben.

Zu den Personen, welche den Freiburger Professor besonders schätzten, gehörte auch der Markgraf Karl Friedrich. Bald nachdem der Breisgau und damit auch die Universitätsstadt an Baden gefallen war — bekanntlich ein Ereignis des Jahres 1806 — ernannte der Fürst den liebenswürdigen Dichter zum Hofrat und schrieb dazu: „Durch die Erteilung des Charakters als Hofrat habe ich Ihnen ein Merkmal der vorzüglichen Achtung geben wollen, die ich jederzeit für einen Mann gehegt habe, der unter den berühmten Schriftstellern unserer Litteratur immer eine der ehrenvollsten Stellungen behauptet und der durch seine Verdienste als öffentlicher Lehrer auf die Dankbarkeit und Erkenntlichkeit des Staats die gerechtesten Ansprüche hat . . ."

Leider sollten des Dichters letzte Lebensjahre nicht ungetrübt bleiben. Der Tod eines hoffnungsvollen Sohnes traf ihn so hart, daß er sich von diesem Schlage nie mehr ganz erholte. Am 4. Januar 1814 starb er. Aber es geschah, daß eine Reminiscenz aus der empfindsamen Zeit, in welcher sein Leben wie sein Dichten gänzlich aufgegangen war, noch den Toten begleitete: Junge Mädchen sangen im Trauerzuge, der sich zum Freiburger Friedhof bewegte, Jacobis „Aschermittwochslied" und mit Rosen bekränzten sie den Sarg des Dichters.

Erhaltung alter Volkstrachten.

Unsere Zeit beeifert sich mit einer gedankenlosen Oberflächlichkeit, jegliche Besonderheiten des Volkslebens hinwegzuschleifen und alles nach Kräften zu uniformieren. Daß aber mit der Zerstörung althergebrachter äußerlicher Gewohnheiten des Volkes auch eine Wandlung in den ererbten Anschauungen des Volkes erleichtert wird, ist dem nicht zweifelhaft, der das Volk in seinen eigenen Gedankenkreisen länger zu studieren Gelegenheit gehabt hat. Es wäre darum sicherlich im Interesse des Volkes wie der ganzen modernen Gesellschaft, sowohl in ihrem äußerlichen malerischen Aufputz, wie in ihrem innerem Gefüge, wenn der Erhaltung des Althergebrachten im Volke überall rege Aufmerksamkeit gewidmet würde. Unsere Zeit wirft so ungeheuer viel Neues in die Ideenkreise des Volkes hinein, daß es doppelte Pflicht ist, das gute Alte zu erhalten, damit das Neue zum Segen und nicht zum Fluche werde.

Von Interesse ist in dieser Hinsicht, was der „Allg. Ztg." aus Meran gemeldet wird: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hat anläßlich seines letzten Aufenthalts in Meran dem hiesigen Bezirkshauptmann den Wunsch ausgesprochen, es möge in geeigneter Weise dahin gewirkt werden, daß die bäuerliche Bevölkerung dieses Bezirks ihre alten Trachten beibehalte, bezw. daß der Gebrauch dieser Trachten in diesem Teil der Bevölkerung möglichst verallgemeinert werde. Daraufhin ersuchte der k. k. Bezirkshauptmann in einem amtlichen Cirkular alle Seelsorger, Gemeindevorstehungen, Ortsschulräte und Schulleitungen des politischen Bezirks Meran, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf die Erhaltung und Wiederbelebung der alten Volkstrachten nachdrücklichst hinwirken zu wollen. In der Begründung heißt es: „Die ehrwürdige alttiroler Tracht stellt unzweifelhaft ein mächtiges Mittel dar, um im Tiroler Bauern dessen traditionelle Eigenschaften, seine Religiosität, seine Kaisertreue, seine Tapferkeit, seine Biederkeit, rege zu erhalten und dessen Standesbewußtsein zu nähren. Und das liegt ebenso im Interesse des Bauernstandes selbst, als in jenem des Staates und der Gesellschaft, da gerade in heutiger Zeit, wo in so ruchloser Weise an den Grundlagen jeder Ordnung gerüttelt wird, die Erhaltung eines unverdorbenen, standesbewußten Bauernstandes, welcher stets die feste Stütze der Ordnung sein wird, von weittragendster Bedeutung ist. Ich möchte mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse dieses Bezirks hervorheben, daß sich an die hiesige Tracht so glorreiche Erinnerungen knüpfen, daß sie für jeden Bauern geradezu ein Ehrenkleid darstellt, welches ihm nicht bloß hier, sondern wo immer Ansehen und Achtung verschaffen wird und welches er nur mit Schädigung seiner Persönlichkeit ablegen kann. Unter Darlegung dieser und verwandter Gründe dürfte es nicht schwer fallen, die bäuerliche Bevölkerung allmählich für die Sache zu interessieren, wobei insbesondere darauf das Augenmerk zu lenken sein wird, daß die Liebe zur angestammten Volkstracht bei der Jugend geweckt wird, wozu sich in der Schule die beste Gelegenheit bieten wird."

Verschiedenes.

Die Zunahme des Radsports in München dürfte recht eklatant aus Nachstehendem ersehen werden: In einer Familie wurde am 17. Juni ein Fahrrad mit Kontrollnummer 19 027 eingestellt, ebenso wieder eines am 17. Juli. Dieses trug bereits die Kontrollnummer 20 137. Es trifft also innerhalb dieser Zeit im Durchschnitt ein Zugang von 37 Rädern auf den Tag.

Mit der Radsteuer ist es nun doch Ernst geworden, wenn auch nicht in Bayern und im übrigen Deutschland, so doch in Italien. Das italienische Parlament hat nämlich ein Gesetz angenommen, welches eine allgemeine Steuer auf Fahrräder einführt. Für jedes im Betrieb befindliche Fahrrad wird eine jährliche Abgabe von 10, für mehrsitzige Räder 15 bezw. 20 Lire festgesetzt; die Erhebung der Steuer geschieht durch die Gemeindeverwaltung; der Gesamtertrag wird zur Hälfte dem Staate, zur Hälfte den Gemeinden überwiesen. Die Abgabe auf Fahrräder wird in Italien, so schreibt man der „Köln. Ztg.", als etwas ganz selbstverständliches hingenommen. Die Radler selber sind sogar sehr zufrieden mit dem Gesetze, welches den Gemeinden ein- für allemal die Möglichkeit nimmt, ihrerseits willkürlich und ungleichmäßig den Radsport zu besteuern, und der Finanzminister gewinnt bei der ungeheuren Verbreitung, die das Radeln in allen Städten Italiens genommen hat, ohne Mühe eine neue Einnahme, mit der er die neuerdings vermehrten Kosten für den Polizeidienst in Rom decken kann. Die italienischen Radler scheinen demnach viel gutmütigerer Natur zu sein, als ihre deutschen Kameraden, bei denen eine Radsteuer großen Mißmut erregen würde.

Wie steht es um Mark Twain? Zu dieser Frage wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Seit sich vor etwa 3 Jahren die Nachricht verbreitete, daß Mark Twain, der weltbekannte Humorist, bei dem Zusammenbruch der Verlagsfirma, an welcher er beteiligt war, sein ganzes großes Vermögen verloren hat, findet man in den Zeitungen über seine Geldangelegenheiten und sein körperliches Befinden so viele, einander widersprechende Berichte, daß es von Interesse sein dürfte, den wirklichen Sachverhalt festzustellen. Mark Twain, hieß es erst vor kurzem, ist in der äußersten Not, seine Kraft ist gebrochen, seine Gesundheit schwer geschädigt, die fröhliche Laune und alle Lebenslust sind von ihm gewichen und der heitere Witz ist für immer verstummt, der ihm und Anderen so manche vergnügte Stunde bereitet hat. Wer Mark Twain kannte, sei es auch nur aus seinen Schriften, hat hiezu wohl gleich anfangs ungläubig den Kopf geschüttelt. Ein Mann, der von Jugend auf aller Ungunst des Schicksals zum Trotz sich aus eigener Kraft immer wieder emporgerungen hat, ist aus so festem Holz gefügt, daß äußere Verluste ihm auch im Alter nicht das Lebensmark verzehren können. Ein Unglück, das den Schwächling verzweifeln läßt, verleiht dem echten Mann neuen Jugendmut, sodaß er als Sieger aus dem Kampf gegen widrige Geschicke hervorgehen kann. Davon hat uns Mark Twain ein leuchtendes Beispiel gegeben. Es war ein kühnes Unternehmen, als er sofort eine Vorlesungstour antrat, die sich durch die halbe Welt ausdehnte und deren Ertrag seine Gläubiger völlig befriedigen sollte. Aber das Wagnis ist gelungen, und die für einen Mann in seinen Jahren unerhörte Anstrengung war nicht vergeblich. In Begleitung des Majors J. B. Pond, seines Agenten, durchreiste er zuerst die kleineren Städte im Norden der

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK